

Kinder und Jugendliche in Schleswig-Holsteins Ur- und Frühgeschichte. Studien an Gräbern von der jüngeren Bronzezeit bis zur Wikingerzeit

Magisterarbeit Hamburg 2007 (PD Dr. Michael Gebühr/PD Dr. Jörg Orschiedt)

Thomas Brock

Zusammenfassung – Die sterbealterbestimmten Brandgräber Schleswig-Holsteins der Zeit von 1100 v. Chr. bis 800 n. Chr. wurden zu altersspezifischen Grabbeigaben sowie weiteren Merkmalen der Bestattungssitten untersucht. Dabei konnten bis etwa 100 v. Chr. die Beigabenspektren von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen im Wesentlichen klar unterschieden werden. Kindergräber zeichneten sich außer durch gelegentliche Ballungen auf den Friedhöfen auch durch Urnen bestimmter Formen, Größen und Macharten aus. Für die Beisetzung auf Brandgräberfeldern gab es offenbar ein generelles Initiationsalter von zwei bis drei Monaten.

Ab etwa 100 v. Chr. und in der älteren römischen Kaiserzeit war ein Bezug der Grabausstattung zum Sterbealter kaum noch ausgeprägt. Teilweise bestattete man Kinder erst ab dem sechsten Lebensjahr auf den Gräberfeldern.

Der Kinderanteil auf den Friedhöfen sank kontinuierlich bis etwa Christi Geburt. Diese Verringerung wurde ab etwa 100 v. Chr. größtenteils durch die Anhebung des Bestattungsalters verursacht. Die tatsächliche Kindersterblichkeit kann aufgrund des Kindergräberdefizits lediglich für die Zeit vor 100 v. Chr. grob geschätzt werden.

Schlüsselwörter – Bestattungssitten, Grabbeigaben, Jugendliche, Kinder, Kindersterblichkeit, Schleswig-Holstein, Sterbealter

Abstract – The prehistoric cremation burials of Schleswig-Holstein from the period of 1100 BC up to 800 AD were examined to find out age specific dressings, grave goods, further characteristics of the burials, as well as child and juvenile mortality. For the time up to 100 BC strong relationships between the age at death and the above mentioned characteristics were discovered. Partly it was possible to clearly differ the grave goods of children, juveniles and adults. Since 100 BC it is hardly possible to detect any relationships between age at death and grave goods, etc. Until 100 BC the age of initiation to be buried on cemeteries was obviously at least two months. After that time notably less children were buried at the cemeteries. Child mortality can therefore be guessed only for the period until 100 BC.

Keywords – Age at death, child mortality, grave goods, infants, juveniles, mortuary practices, Schleswig-Holstein

Über Kinder und Jugendliche, ihre Tracht, Sterblichkeit sowie ihren sozialen Status in der Ur- und Frühgeschichte Norddeutschlands geben fast ausschließlich Brandgräber Auskunft. Aus dem Gebiet des heutigen Schleswig-Holsteins sind dies weit über fünfzigtausend bekannte Bestattungen mit den zugehörigen Urnen, Leichenbränden und Beigaben. Sie stammen aus der Zeit von etwa 1100 v. Chr. bis 800 n. Chr.¹ Von über sechstausend der Verstorbenen sind die ungefähren Sterbealter bekannt. Diese Gräber habe ich in meiner Magisterarbeit quantitativ/statistisch ausgewertet.² Folgenden Hauptfragen wurde dabei nachgegangen:

1. Lassen sich zwischen verschiedenen Altersklassen Unterschiede in Kleidung, Tracht und Beigaben, Urnen sowie weiteren Merkmalen der Bestattungssitten erkennen und wenn ja, welche? Sind hieraus regelhafte Einschnitte (Initiationsalter) im Leben der Menschen abzuleiten?
2. Welche Rückschlüsse können aus der anhand der Gräberfelddaten messbaren Kinder- und Jugendlichensterblichkeit gezogen werden?
3. Ist bei alledem eine chronologische Entwicklung festzustellen?

Altersverteilungen

Grundlegend für die Untersuchungen waren Altersverteilungen.³ In diesen wird für jede Altersklasse angegeben, wie viel Prozent der Gräber einer Altersklasse ein bestimmtes Merkmal aufweisen (Abb. 2, 4, 7, 10, 12, 14 und 15).

Um die statistische Signifikanz dieser Verteilungen zu überprüfen werden zusätzlich zu den Prozentzahlen die Irrtumswahrscheinlichkeiten P angegeben (Abb. 1, 3, 5, 6, 8, 9, 10, 11, 13). P gibt als statistischer Kennwert – vereinfacht gesagt – an, wie stark die beobachtete Häufigkeit einer Beigabe in einer Altersklasse von derjenigen abweicht, bei der das Merkmal in allen Klassen gleich häufig vorkommen würde (=Nullhypothese). Zugleich sagt P dadurch aus, ob eine derartige Abweichung zufällig ist oder nicht. Die Berechnung erfolgte mittels eines Chi²-Test anhand der absoluten Fallzahlen. Die Werte wurden hier gegenüber dem üblichen statistischen Kennwert so modifiziert, dass nahe 2 (hohe Säulen) eine Häufung einer Beigabe in einer Altersklasse vorliegt, die – statistisch – kaum als zufällig zu bewerten ist. Umgekehrt bedeutet ein Wert nahe 0, dass eine Beigabe nicht zufällig in einer Klasse selten ist.⁴

Kleidung, Tracht und Beigaben

1. Jüngere Bronzezeit (ca. 1100–600 v. Chr.)⁵:

Schon anhand von P (Abb. 1) lässt sich das Beigabenspektrum klar ordnen: Typische Kinderbeigaben (Knopf, Spiral- und Armring) stehen typischen Erwachsenenbeigaben (Pinzetten, Nadeln und Rasiermesser) in zwei Blöcken gegenüber. Dies wird durch die Prozentverteilungen (Abb. 2) bestätigt: In Gräbern junger Kinder sind vor allem Knöpfe und Armringe vertreten, andere Beigaben dagegen selten. In Gräbern älterer Kinder (sechs- bis zwölfjährige) kommen Spiralinge (Haar- oder Fingerringe) am häufigsten, Knöpfe in geringem Maße als bei Kleinkindern vor.

Bei Jugendlichen sind die Verteilungen von Ringen unklarer Funktion und Pfriemen am auffälligsten. Selten kommen Pinzetten vor.

Erwachsenen vorbehalten waren, von Ausnahmen abgesehen, Rasiermesser und Nadeln. Arm- und Spiralinge sind kaum vorhanden, Knöpfe fehlen.

Insgesamt lassen sich die Beigabenspektren von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen im Wesentlichen unterscheiden.

Ein auffallendes Ergebnis ist die Verteilung der Knöpfe und besonders der Doppelknöpfe auf die verschiedenen Altersklassen. Obwohl die Doppelknöpfe als angebliche Bestandteile von Schwertscheiden gelten und somit bisher zur Ausstattung waffentragender Männer gerechnet

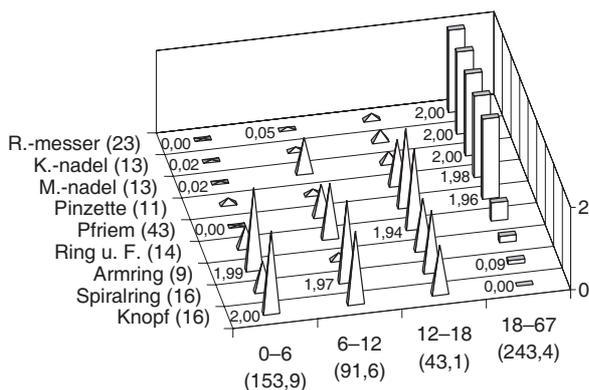


Abb. 1 Geordnete Irrtumswahrscheinlichkeiten P (Z-Achse) in den Altersklassen (X-Achse) für häufige Grabbeigaben (Y-Achse) der jüngeren Bronzezeit. In Klammern die absoluten Häufigkeiten (s. a. Anm. 2 u. 3). Hohe Säulen bezeugen die Häufigkeit einer Beigabe in einer Alterklasse, niedrige ihre Seltenheit. In der Tabelle sind die Werte von P notiert, wenn das Signifikanzniveau 10 % überschreitet.
 – K.-nadel: Knochnadel; – M.-nadel: Metallnadel;
 – Ring u. F.: Ringe unklarer Funktion;
 – R.-messer: Rasiermesser.

werden, stammen alle sechs vorliegenden Stücke aus Kindergräbern. Überhaupt fanden sich alle sechzehn Knöpfe in Gräbern von Kindern und Jugendlichen. Es mutet daher wahrscheinlicher an, dass sie in Schleswig-Holstein ein Teil einer noch unbekanntem (?) Kinder-Tracht waren.

2. Ältere vorrömische Eisenzeit (ca. 600–250 v. Chr.)⁶:

Das Ergebnis eines Ordnungsversuches der Irrtumswahrscheinlichkeiten P (Abb. 3) ähnelt strukturell dem der jüngeren Bronzezeit. Die größere Anzahl an Gräbern aus der älteren vorrömischen Eisenzeit erlaubt gegenüber der jüngeren Bronzezeit aber differenziertere Aussagen zur Art der altersspezifischen Beigabenausstattung (Abb. 4).

Die Gräber junger Kinder, vor allem von Säuglingen, sind vergleichsweise beigabenarm. Typisch sind allein Halsringe.

Rollenk(r)opf-, Ringkopf- und Ösennadeln sind schon bei den Sechs- bis Zwölfjährigen signifikant am häufigsten vertreten. Ein deutlicher Anstieg der Beigabenhäufigkeit erfolgt dann bei den Neun- bis Zwölfjährigen. In dieser bzw. einer der weiteren Altersklassen bis zu den Achtzehnjährigen sind Armringe, Fibeln, Bleche, Spiralinge, Ketten und Kettengehänge jeweils am häufigsten zu finden. Gürtel sind vom zwölften bis

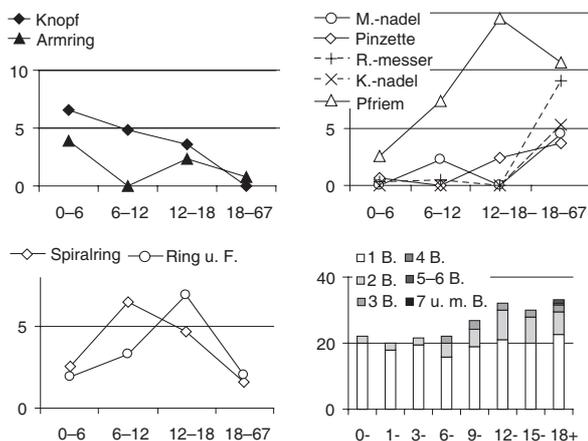


Abb. 2 Altersspezifische Grabbeigaben der jüngeren Bronzezeit und ihre Altersverteilungen. X-Achse: Alterklassen (0–6: bis zu sechs Jahren; 6–12: sechs bis zwölf Jahre, usw.); Y-Achse: Anteil von Gräbern einer Altersklasse mit Merkmal in Prozent. In den Abb. 4, 7, 10, 12, 14 u. 15 werden i. d. R. nur solche Beigaben-Verteilungen dargestellt, deren Signifikanzniveau 10 % überschreitet (s. Tab. 1). Oben links: typische Kinderbeigaben; oben rechts: typische Erwachsenenbeigaben; unten links: typische Beigaben für Kinder und Jugendliche. Unten rechts: Anteil der Gräber einer Altersstufe mit (1 bis x) Beigaben (0-: bis zu Einjährige, 1-: Ein- bis Dreijährige, usw.). – B.: Beigaben; s. a. Abb. 1.

zum achtzehnten Lebensjahr in mehr als einem Viertel aller Gräber nachweisbar – in etwa so häufig wie bei Erwachsenen. Jedoch steigt die Gürtelkurve schon in der Altersklasse ab neun Jahren deutlich an.

Offenbar änderte sich die Tracht junger Menschen zwischen dem neunten und zwölften Lebensjahr grundlegend. Typisch für den folgenden Lebensabschnitt bis etwa zu einem Alter von achtzehn Jahren war eine sehr reichhaltige Grabausstattung.

Erst bei Jugendlichen ab dem fünfzehnten Lebensjahr treten erwachsenen-typische Beigaben wie die geläufigen Nadeltypen und Ösenringe häufiger auf – Beigaben, die sonst nur ausnahmsweise in Kindergräbern vorkommen.

Ein besonders kennzeichnender Trachtbestandteil in Gräbern von Kindern und vor allem Jugendlichen scheinen Ketten bzw. Kettengehänge mit den zugehörigen Nadeln und Fibeln gewesen zu sein, wenngleich dieser Schmuck auch bei Erwachsenen vorkommt.

Sehr deutlich zeigt sich dies an den „altmärkischen Kettengehängen“. Ausnahmsweise fanden sie sich bei Erwachsenen, primär jedoch bei Jugendlichen.

Eine ähnliche Funktion wie die Altmärker Fibeln bei den Kettengehängen könnten Nadeln mit Öhre (Rollenk[r]opf, Ringkopf und Ösenadeln)

erfüllt haben. Wie die Fibeln bieten auch sie die Möglichkeit, Schnüre und Ketten zu befestigen. Gelegentlich werden in Publikationen solche Nadeln mit einzelnen anhaftenden Kettengliedern und selten auch Glasflussresten erwähnt.

3. Jüngere vorrömische Eisenzeit (ca. 250 v. Chr. – 0):

Auf jenen Gräberfeldern, die schon in der älteren vorrömischen Eisenzeit bestanden, lassen sich Kontinuitäten in der Art der Beigabenausstattung erkennen (Abb. 5): Typisch für Kinder sind beispielsweise Halsringe, Armringe und Nadeln mit Öhre, für Erwachsene bzw. Jugendliche sind es dagegen Gürtel und andere Nadeltypen.

Insgesamt sind Gräber von Kindern der Altersstufe Infans 1 wie zuvor ärmlich ausgestattet (Abb. 7, unten links). Allerdings ist ein deutlicher Anstieg der Beigabenzahl nun ab dem sechsten und wiederum ab dem zwölften Lebensjahr ersichtlich. Auch deuten die verschiedenen Gipfel in der Altersverteilung (Abb. 7, oben links) bei den Jugendlichen wiederum auf eine reichhaltige, sich von jener junger Kinder und Erwachsener sehr unterscheidende Ausstattung.

Ein Charakteristikum der neu angelegten Gräberfelder ist das „Verschwinden der Kinder“

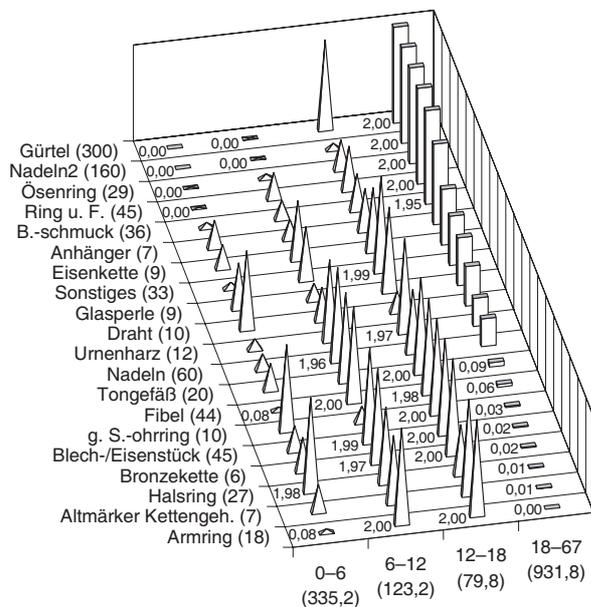


Abb. 3 P für Beigaben aus Gräbern der älteren vorrömischen Eisenzeit. – B.-schmuck: (Bronze-)Blechschnuck; – g. S.-ohrring: geknickter Spiraloohrring; – Nadeln1: Rollenk(r)opf-, Ringkopf- und Ösenadeln; Nadeln2: typbestimmbare Nadeln außer Nadeln1; – Ring u. F.: Ring unklarer Funktion.

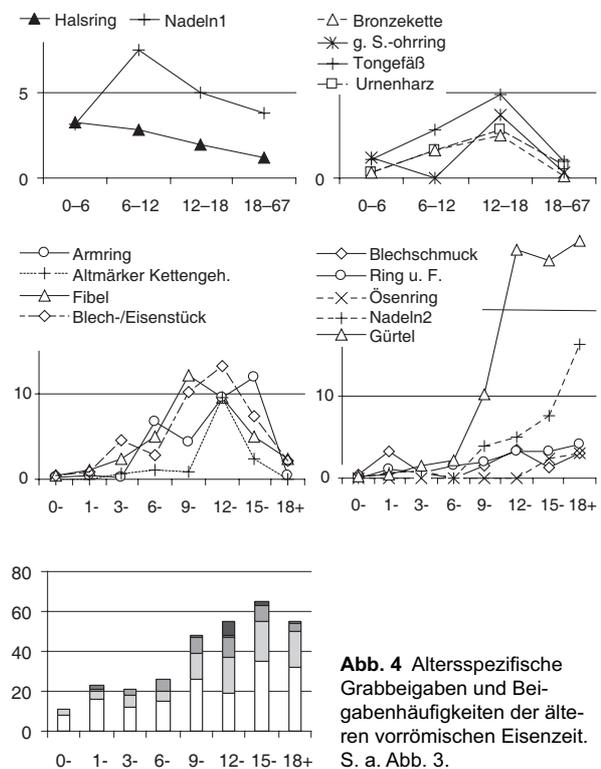


Abb. 4 Altersspezifische Grabbeigaben und Beigabenhäufigkeiten der älteren vorrömischen Eisenzeit. S. a. Abb. 3.

(Abb. 6). Dies führt dazu, dass es in vielen Fällen überhaupt keine statistisch aussagekräftigen Befunde gibt. Deshalb ist bei Abb. 6 zu beachten, dass sich – wenn überhaupt – in fast allen Fällen bei Kindern und Jugendlichen lediglich eine Häufung, nicht aber eine Seltenheit, abzeichnen würde. Es ist allerdings bemerkenswert, dass – anders als in den Zeiten davor – keine Beigabe eine solche Häufung aufweist.

Auch die Verteilung von Beigaben zeigt nun ein deutlich anderes Muster als in den Zeitstufen davor (Abb. 7, unten rechts): Schon in Kindergräbern sind sie so häufig wie bei Erwachsenen.

4. Ältere römische Kaiserzeit (ca. 0–175 n. Chr.):

Die Masse der Gräber stammt vom Gräberfeld Hamfelde, auf dem Kinder bis zum sechsten Le-

bensjahr offenbar nicht bestattet wurden. Hamfelde gilt wegen der Ergebnisse der anthropologischen Untersuchung und der Waffenfunde als „Männergräberfeld“. Die Irrtumswahrscheinlichkeiten (Abb. 8) lassen nur wenige altersspezifische Beigabenverteilungen vermuten: So sind Rasiermesser und Waffen auffallend häufig bei Erwachsenen zu finden.

Die Prozentverteilungen (Abb. 10, links oben) zeigen allerdings Erstaunliches in den Gräbern der Kinder ab sechs Jahren: Immerhin 10 % hatten ein Rasiermesser und nicht selten fanden sich hier Messer, Scheren, Pfrieme und Gürtel in vergleichbaren Anteilen wie bei den Erwachsenen.

Ähnliches ergeben die übrigen Friedhöfe der älteren römischen Kaiserzeit (Abb. 9; Abb. 10, rechts): Auch hier finden sich schon in Gräbern von Kindern der Altersstufe Infans I Gürtelteile und Geräte wie Glättsteine, Scheren und Spinnwirtel. Allein Knochennadeln können als typi-

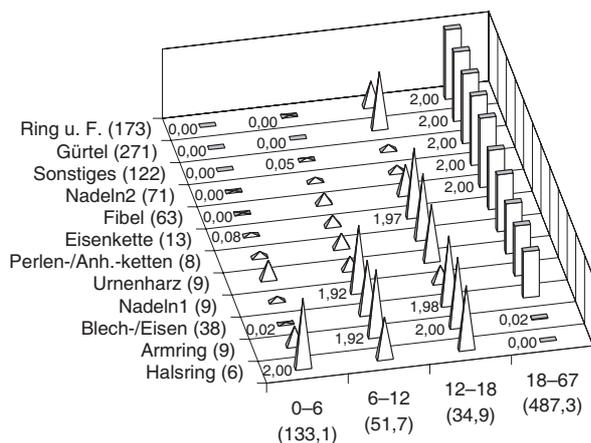


Abb. 5 P auf den weiterbelegten Gräberfeldern der jüngeren vorrömischen Eisenzeit. – Perlen-/Anh.-ketten: Ketten mit Perlen und Anhängern; s. a. Abb. 1 u. 3.

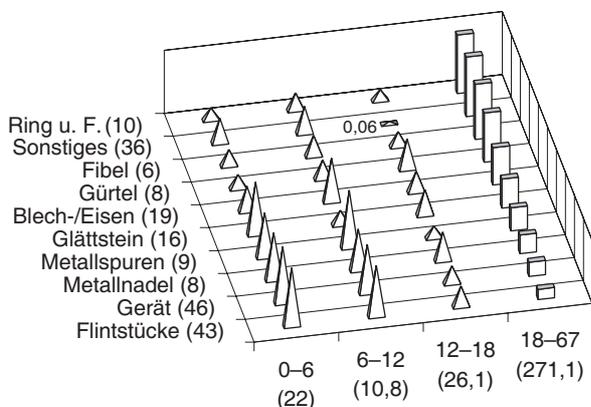


Abb. 6 P auf den neu angelegten Gräberfeldern der jüngeren vorrömischen Eisenzeit. S. a. Abb. 1.

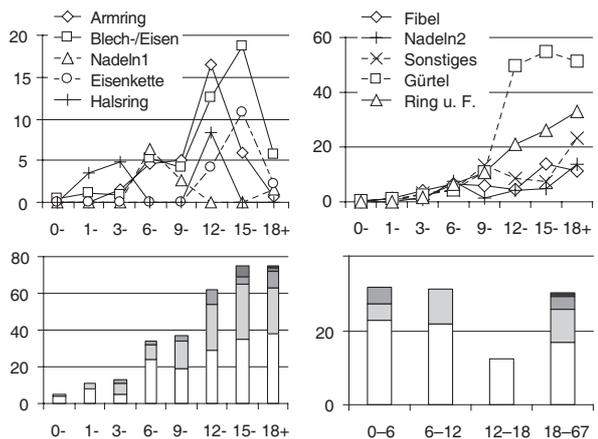


Abb. 7 Altersspezifische Grabbeigaben und Beigabenhäufigkeiten der jüngeren vorrömischen Eisenzeit. Oben u. unten links: weiterbelegte Gräberfelder, unten rechts: neu angelegte Gräberfelder. S. a. Abb. 1 u. 3.

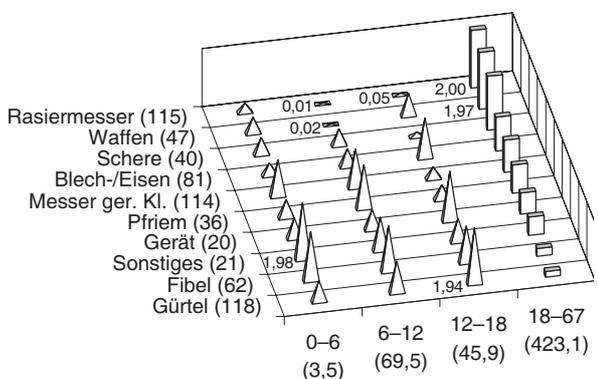


Abb. 8 P in Hamfelde. S. a. Abb. 9.

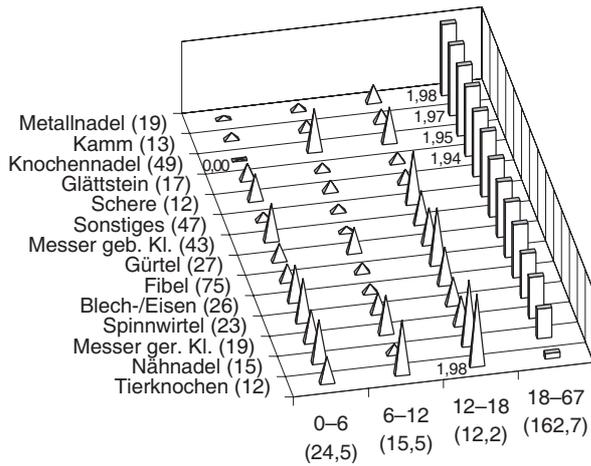


Abb. 9 P in den übrigen Gräbern der älteren römischen Kaiserzeit. – Messer geb. Kl.: Messer mit gebogener Klinge; – Messer ger. Kl.: Messer mit gerader Klinge.

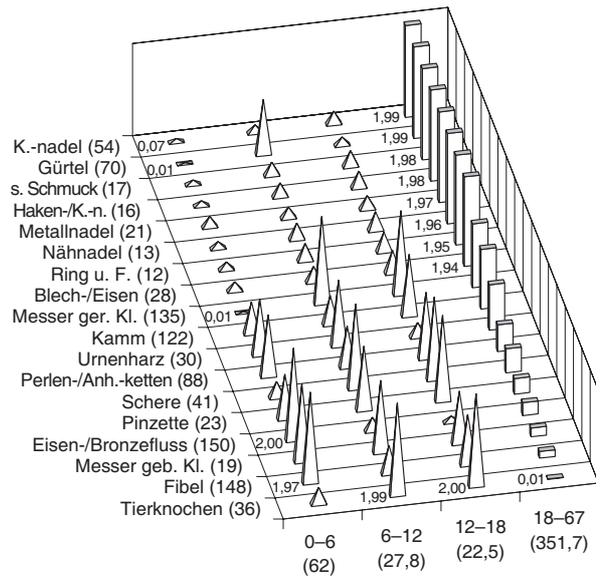


Abb. 11 P in der jüngeren römischen Kaiserzeit. – Haken-/K.-n.: Haken- und Krückstocknadeln; – s. Schmuck: sonstiger Schmuck; S. a. Abb. 1, 5 u. 9.

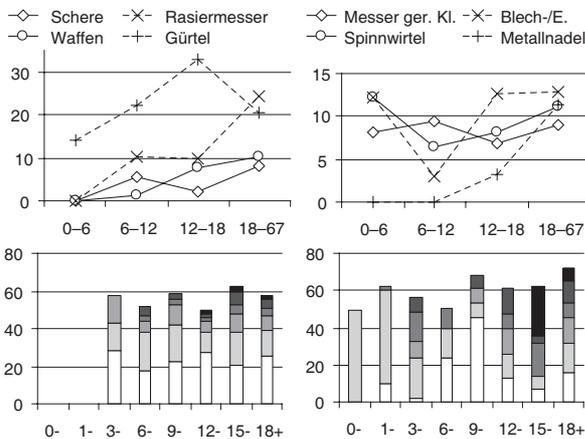


Abb. 10 Altersverteilungen einiger Grabbeigaben und Beigabenhäufigkeiten der älteren römischen Kaiserzeit aus Hamfelde (links) und den übrigen Gräberfeldern (rechts). S. a. Abb. 9.

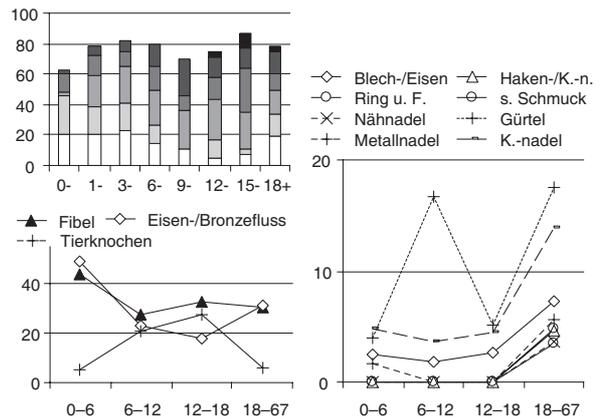


Abb. 12 Altersspezifische Grabbeigaben und Beigabenhäufigkeiten der jüngeren römischen Kaiserzeit. S. a. Abb. 1 u. 11.

sche Erwachsenenbeigabe bezeichnet werden, da die Irrtumswahrscheinlichkeit P nicht nur ihre signifikante Häufung bei Erwachsenen, sondern gleichzeitig auch ihre Seltenheit bei Kindern anzeigt.

5. Jüngere römische Kaiserzeit (ca. 175–375 n. Chr.)⁹ und Völkerwanderungszeit (ca. 375–525/800 n. Chr.)¹⁰:

In der jüngeren römischen Kaiserzeit trennen die Irrtumswahrscheinlichkeiten P (Abb. 11) die Beigaben ansatzweise in zwei Blöcke von Kinder- und Jugendlichen- sowie Erwachsenenbeigaben. Jedoch führt die im Vergleich zu den vorrömischen Zeitstufen geringe Zahl nicht-erwachsen

Verstorbener häufig zu statistisch nicht verwertbaren Ergebnissen.

Bis auf zwei Ausnahmen waren keine Gürtelteile in Gräbern von Kindern der Alterstufe Infans I feststellbar (Abb. 12). Stattdessen sind Fibeln sehr häufig schon bei Kleinkindern vertreten.

Es gibt kaum eine Beigabe, die nicht auch in Kindergräbern zu finden wäre. Nur Gürtel und Nadeln waren offenbar auf Erwachsene beschränkt.

Auch in der Völkerwanderungszeit sind Kindergräber regelmäßig mit den verschiedensten Beigaben versehen (Abb. 13 u. 14): Darunter Gürtel, Messer, Kämmen, Perlen.

Urnen

Die Urnen von Kinder- und besonders Kleinkinderbestattungen sind durchschnittlich kleiner als jene, die bei den folgenden Altersklassen Verwendung fanden. Auf vielen der untersuchten Gräberfelder waren sie zudem häufig einhenklig, schwarz, poliert und fein gemagert (Abb. 15). Zu den besonders bei Kleinkindern auftretenden Gefäßtypen gehören Näpfe, Flaschen, linsenförmige Gefäße, Terrinen sowie steilwandige Schalen – insgesamt also Tischgeschirr. Außer den bronzezeitlichen Näpfen war jedoch kein Keramiktyp ausschließlich auf Kinder beschränkt. Die ausschlaggebenden Kriterien zur Auswahl der Grabkeramik waren wohl primär die Gefäßgröße sowie das im Haushalt zur Verfügung stehende Gefäßspektrum. Der starke Zusammenhang zwischen Urnengröße und Sterbalter ermöglichte mittels der Diskriminanzanalyse eine grobe Altersschätzung bei anthropologisch unbestimmten Gräbern.

Grabsitten¹¹

Wie schon bei den Beigaben ließen sich auch bei den Grabsitten am ehesten in den älteren Zeitphasen altersspezifische Unterschiede erkennen. In der jüngeren Bronzezeit und der älteren vorrömischen Eisenzeit waren die Grabgruben von Kindern regelmäßig etwas flacher als jene von Erwachsenen – wenn auch im Schnitt nur um etwa 10 cm. Auch ihre Lage auf den Friedhöfen war bemerkenswert. So zeichneten sich in mehreren

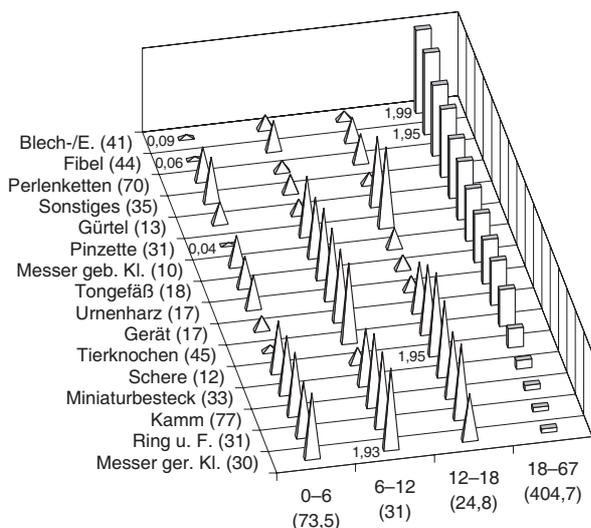


Abb. 13 P in der Völkerwanderungszeit. S. a. Abb. 1 u. 9.

Fällen Areale ab, die als „Kindergräberbezirke“ bezeichnet werden können. Z. B. lagen auf dem großen Gräberfeld von Schwissel Kindergräber und kleine Urnen, die auf Kindergräber hindeuten (s. o.), fast immer in Gruppen von jeweils etwa sechs bis acht sehr eng beieinander. Die Erwachsenengräber wiesen dagegen wesentlich größere und gleichmäßigere Abstände zueinander auf.

Weiterhin fiel auf, dass in der jüngeren Bronzezeit Kindergräber bedeutend seltener mit dem sonst üblichen Steinschutz versehen wurden. Leichenbrandschüttungen konnten nur bei Erwachsenen festgestellt werden. In der älteren vorrömischen Eisenzeit und besonders zu Beginn der jüngeren vorrömischen Eisenzeit waren Kinderurnen häufiger mit einer Scherbe abgedeckt.

Auf den Gräberfeldern ab der jüngeren vorrömischen Eisenzeit waren keine Unterschiede von Kinder- zu Erwachsenengräbern feststellbar, was angesichts der insgesamt geringen Anzahl an Kindergräbern aber auch nicht verwundert.

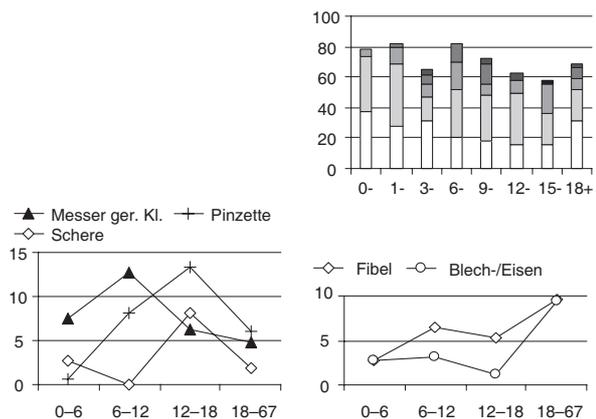


Abb. 14 Altersspezifische Grabbeigaben und Beigabenhäufigkeiten der Völkerwanderungszeit. S. a. Abb. 9.

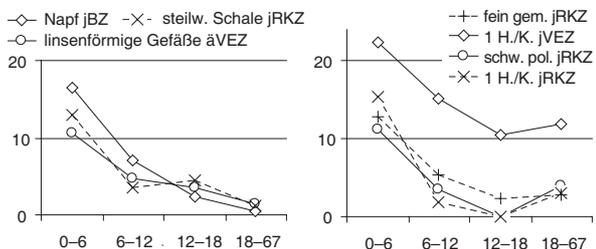


Abb. 15 Auswahl altersspezifischer Gefäßtypen und Gefäßmerkmale verschiedener Zeitstufen und deren Altersverteilungen. – 1 H./K.: 1 Henkel oder Knubben; – äVEZ: ältere vorrömische Eisenzeit; – fein gem.: fein gemagert; – jBZ: jüngere Bronzezeit; – jRKZ: jüngere römische Kaiserzeit; jVEZ: jüngere vorrömische Eisenzeit; – schw. pol.: schwarz und poliert; – steilw. Schale: steilwandige Schale.

Sterblichkeit

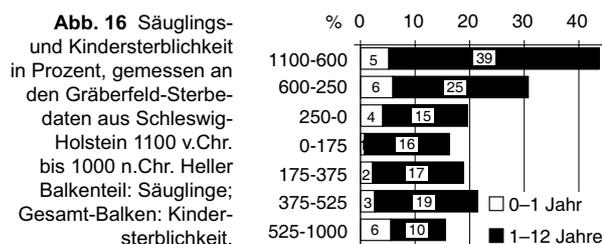
Immer wieder stellt sich bei der Frage nach der Kindersterblichkeit in vor- und frühgeschichtlichen Epochen das Problem des Kindergräberdefizits. Auch auf den betrachteten schleswig-holsteinischen Gräberfeldern – ausgenommen jenen der jüngeren Bronzezeit – sind die Anteile von Kleinkinder- und besonders Säuglingsbestattungen insgesamt auffallend niedrig (s. Abb. 16).

Die Resultate verschiedener Plausibilitätsprüfungen an den Gräberfeldsterbedaten¹² lassen annehmen, dass Säuglinge bis zu einem gewissen Alter nicht auf den prähistorischen Brandgräberfeldern Schleswig-Holsteins bestattet wurden. Die Vermutung, dass ein Teil der toten Kinder in den nicht sterbealterbestimmten Gräbern eines Friedhofes zu finden sei, konnte in einigen Fällen – primär bei den neu angelegten Gräberfeldern der jüngeren vorrömischen Eisenzeit – ausgeschlossen werden. Hier sind entweder überhaupt nicht genügend verbleibende Bestattungen vorhanden, oder aber die Urnengrößen (s. o.) lassen auf nur wenige Kindergräber schließen.

Auffällig ist die Beobachtung, dass ein Drittel aller erfassten Säuglinge jeweils zusammen mit anderen Verstorbenen in einer Grabstelle, meist sogar in einer Urne, beigesetzt wurde und der Anteil solcher Mehrfachbestattungen bei bis zu drei Monate alten Säuglingen sogar drei Viertel beträgt. Dies verleitet dazu, für Bestattungen auf Gräberfeldern ein Initiationsalter von generell wenigstens zwei bis drei Monaten zu vermuten. Auf den neu angelegten Gräberfeldern der jüngeren vorrömischen Eisenzeit und jenen der älteren römischen Kaiserzeit bestattete man Kinder erst ab einem deutlich höherem Alter, wie auf dem Gräberfeld Hamfelde frühestens ab vier Jahren.

Für den Verbleib toter Kinder abseits der Friedhöfe existieren zahlreiche historische, ethnologische und archäologische Fallbeispiele. Mit den Säuglingsfunden von der Wurt Elisenhof, aus der Siedlung von Haithabu und offensichtlich auch Starigard sind solche Bestattungen auch aus Schleswig-Holstein bekannt. Sie stammen jedoch erst aus dem frühen Mittelalter. Fast alle dieser in Siedlungen beigesetzten bzw. gefundenen Menschen waren nicht älter als drei Monate. Für diese Zeitphase ist daher mit großer Sicherheit anzunehmen, dass Säuglinge bis zu drei Monaten generell nicht auf den üblichen Gräberfeldern bestattet wurden, denn ihr dortiger Anteil ist verschwindend gering.

Die Kindersterblichkeit, gemessen am Anteil verstorbener Kinder auf den Friedhöfen (Abb. 16),



sank seit der jüngeren Bronzezeit bis in die römische Kaiserzeit kontinuierlich. Doch gehen aus den Daten die reale Kindersterblichkeit und deren Entwicklung wegen des Kindergräberdefizits kaum hervor. Das Sinken vor bzw. um Christi Geburt scheint vor allem durch die Sitte verursacht zu sein, Kinder erst ab einem sehr späten Alter auf den Gräberfeldern beizusetzen. Lediglich von der jüngeren Bronzezeit bis in die Mitte der jüngeren vorrömischen Eisenzeit hat sich die Kindersterblichkeit offenbar tatsächlich verringert. Für diese Phasen lässt sie sich auch grob schätzen: In der jüngeren Bronzezeit starben vermutlich zwei von drei Kindern, in der älteren vorrömischen Eisenzeit etwas weniger, mindestens aber jedes zweite Kind.

Ausblick

Viele Aspekte des Themas konnten in der Magisterarbeit sowie dem vorliegenden Aufsatz nicht oder nur am Rande behandelt werden. Hierzu zählen etwa die Frage nach Unterschieden in der altersspezifischen Beigabenausstattung von Jungen und Mädchen oder regionale Vergleiche von Gräberfeldern. Auch wurde an einigen Punkten deutlich, wie wichtig es ist, über die Kinderbestattungen hinaus auch jene von Erwachsenen differenzierter zu betrachten. Derartige weitergehende Untersuchungen werden im Rahmen einer Dissertation vorgenommen. Hier erfolgt auch eine Vertiefung der bereits angestellten Überlegungen. Das Arbeitsgebiet wird zu diesem Zweck auf ganz Norddeutschland sowie ausgewählte Vergleichsregionen ausgeweitet.

Anmerkungen

¹ Die wikingerzeitlichen Gräber gingen deshalb nur in die Untersuchungen zur Sterblichkeit ein.

² Für die Datenbasis vgl. BROCK 2007, Tab. 11. Die Altersverteilungen und die Grafiken sind für diesen Aufsatz grundlegend überarbeitet worden. Als weiteste Spanne für Sterbealterbestimmungen wurden bei Kindern bis Jugendlichen bis zu (ausschließlich) zwölf Jahre zugelassen, bei Jugendlichen und Erwachsenen achtzehn Jahre. Bei den genaueren Altersverteilungen galten leicht „verschärfte“ Toleranzgrenzen.

³ Siehe hierzu GEBÜHR u. KUNOW 1976 und KOKKOTIDIS u. RICHTER, 1991. Die Nachkommastellen in den Tabellen entstehen durch das Verfahren der „Individuenteilung“.

⁴ Entsprechend werden im Weiteren die Beigaben als „typisch“ oder „untypisch“ bezeichnet.

⁵ Gräberfelder Börnen, Schwarzenbek, Panten-Mannhagen, Sirksfelde, Bad Oldesloe-Poggensee, Neumünster-Falderaschule, Neumünster-Oberjörn A, Bordesholm-Brautberg sowie Einzelgräber.

⁶ Krummesse, Schwissel, Groß-Timmendorf I, Neumünster-Oberjörn B, Jevestedt und Gräber aus Westholstein.

⁷ Weiterbelegte Gräberfelder: Schwissel, Groß-Timmendorf II und Neumünster-Oberjörn B. Neu angelegte Gräberfelder: Bösdorf, Nettelsee, Owschlag, Achtrup.

⁸ Hamfelde, Hornbek, Schwissel, Bösdorf, Gettorf, Süderbrarup-Markt und Sörup II.

⁹ Kasseedorf, Gettorf und Süderbrarup-Markt.

¹⁰ Schmalstede und Süderbrarup-Markt.

¹¹ Die nun folgenden Untersuchungen wurden bereits etwas ausführlicher publiziert (BROCK 2007).

¹² U. a. wurden die Sterbewahrscheinlichkeiten von Kinder der Stufe Infans I und Kindern der Stufe Infans II verglichen (BROCK 2007, 290 ff.).

Literatur

BROCK, T. (2007): Wo sind die Kinder? Zum Bestattungsort von Säuglingen und Kleinkindern im prähistorischen Schleswig-Holstein. In: BURMEISTER, S./DERKS, H./ J. VON RICHTHOFEN (Hrsg.): Zweiundvierzig. Festschrift für Michael Gebühr zum 65. Geburtstag. Internationale Archäologie, Studia honoraria Bd. 25. Rahden/Westf. 2007, 283-294.

GEBÜHR, M./J. KUNOW (1976): Der Urnenfriedhof von Kemnitz, Kr. Potsdam-Land. Zeitschr. F. Arch. 10, Heft 2, 185-222.

KOKKOTIDIS, K. G./J. RICHTER (1991): Gräberfeld-Sterbetafeln. Arch. Inf. 19, 1996, 219-241.

Thomas Brock
Amandastr. 26 a
20357 Hamburg
t.brock@gmx.net